

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 3 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 J.;
bei Auskunftserteilung
durch die Exped. 12 J.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 J.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Nr. 4.
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 118.

Neuenbürg, Montag den 30. Juli 1906.

64. Jahrgang.

Kundschau.

Berlin, 28. Juli. Zu dem freisinnigen Wahlsieg in Hagen-Schwelm schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrem heutigen Wochenrückblick: „Das Resultat wird mit um so größerer Genugung verzeichnet werden, als die Aussichten für Cuno in dem freisinnigen Wahlkomitee nahebestehenden Kreisen als höchst unsicher beurteilt wurden, und somit die errungene Mehrheit die gehegten Erwartungen bei weitem übertrifft.“ — Die „Nationalztg.“ bemerkt: „Dieses erfreuliche Wahlergebnis gibt der freisinnigen Volkspartei nicht den geringsten Grund, sich stolz in die Brust zu werfen und zu rufen: „Der Freisinn steht auf sich allein!“ Der starre Eigensinn der Freisinnigen, mit dem sie die Hand der Nationalliberalen ausgeschlagen, hat sie Altona-Nerlohn gekostet und in den Freudenbecher von Hagen-Schwelm fällt der Vermutungstropfen unverdienter Zentrumshilfe.“

Berlin, 28. Juli. Eine Anzahl von Mitgliedern der aufgelösten Duma war am Donnerstagabend in Berlin mit einigen deutschen Freunden der russischen Freiheitsbewegung bei einem Mahle in kleinem Kreise versammelt, zu dem auch ein Mitarbeiter der russischen Korrespondenz gehörte, der über die Zusammenkunft u. a. folgende Mitteilung macht: Die Duma-Abgeordneten bemerkten auf den Hinweis, daß die Auflösung der Duma vom Volk mit Ruhe aufgenommen worden sei, folgendes: „Die Antwort wird gegeben werden. Die Kampfpartei wird zum Argument der Bomben zurückkehren, die Bauern werden keine Steuern zahlen und Tumulte verüben. Nur werden einige Wochen, vielleicht ein paar Monate hinzugehen, bis der genügend organisierte Kampf ausbricht; und selbst wenn Stolypin die eheliche Absicht hätte, ohne Anwendung von Gewalt zu regieren, es wird ihm nicht möglich sein; das Volk wird Rechenschaft fordern über die Behandlung der Duma.“

Es verlautet, daß der bekannteste Admiral der englischen Kriegsmarine Lord Charles Beresford demnächst von dem Oberkommando der Mittelmeerflotte zurücktreten werde. Es heißt, daß Lord Beresford demissioniere, um gegen die Verminderung des Flottenbauprogramms, welche die liberale Regierung plant, zu protestieren.

Berlin, 14. Juli. Ueber die Alkoholvergewöhnung. Mit besonderer Bezugnahme auf die Trinksitten der Studenten schreibt der bekannte Physiologe Universitäts-Professor Dr. von Grünner in der neuesten Nummer der wissenschaftlichen Zeitschrift zur Erörterung der Alkoholfrage „Der Alkoholismus“: Als letzte allgemeine Wirkung des Alkohols möchte ich am Schluß nur noch die überaus merkwürdige Tatsache der Gewöhnung an seinen Genuß erwähnen. Es ist diese Tatsache eine der vielen wunderbaren, die wir an unserem Organismus beobachten können. Während z. B. der gesunde, normale Mensch nach der Einführung von 0,01 g Morphinum in der Regel in tiefen und langdauernden Schlaf verfällt, spricht sich der Morphinist am Tage über 100fache Menge ein, ohne daß er im geringsten in Schlaf geriete. Im Gegenteil, jede neue Einführung des Giftes ermuntert und belebt ihn wieder, wenn er vorher elend und matt war und ohne Morphinum nicht mehr leben zu können glaubte. Erst nach längerer derartiger Mißhandlung seines Körpers bricht er vollkommen zusammen. Bekannt ist ja leider, daß an deutschen Hochschulen der Trunk gelehrt wird und die „Nüchse“ trinkfest gemacht werden. Gegen diese methodische Vieltrinkerei und die zwangsmäßige Gewöhnung an den Genuß von großen Mengen alkoholischen Getränkes, gegen diesen Trinkzwang und die trüchtigen Trinksitten sollte sich jeder verständige und sein Volk liebende Deutsche mit aller Gewalt auflehnen. Denn hier wird gar häufig der

Grund zu späterer Unmäßigkeit und späterem Siechtum gelegt, und dies um so leichter, da, wie gesagt, das Feschen vielfach sehr gut bekommt und man nur selten einen festen „Kater“ nach Hause nimmt. Die traurigen Folgen kommen erst viel später.

Baden-Baden, 26. Juli. Der neue russische Ministerpräsident Stolypin steht mit unserer Stadt insofern in enger Verbindung, als er Anfang der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts hier im damaligen Hause Diß, jetziger Pension Schneider, in der Schillerstraße geboren wurde und seine erste Jugend- und Schulzeit hier verlebte. Die Familie Stolypin wohnte im Sommer in der Schillerstraße, von 1874—1879 z. B. im Hause der Witwe Georg Anstett, im Winter dagegen, wenn der Vater des jetzigen Ministerpräsidenten, der kaiserlich russische Gesandte in Stuttgart und dann im Haag, hier weilte, bei Eduard Meßmer. Des jungen Stolypin erster Lehrer war Hofmeister Schubert aus Halle, später der russische Professor Schulin. Von diesen vorgebildet, trat Nikolai Stolypin in das hiesige Gymnasium ein. Hier war er Mitschüler des derzeitigen Bezirkspräsidenten Grafen v. Zeppelin-Ashausen in Metz. Der junge Stolypin, der seinen Hauslehrern übrigens nicht immer Freunde machte, den aber die Schule des Lebens zu einem tüchtigen Manne reifte und der heute im russischen Reich den verantwortungsvollsten Posten inne hat, war ein lebenswürdiger, gemüthlicher Mensch, ein lebensfroher Kamerad.

Konstanz, 28. Juli. Bei Kegerweilen fuhr gestern ein Automobil in den Straßengraben und überschlug sich. Die Insassen, eine deutsche Gesellschaft, wurden unter dem Automobil begraben. Eine Dame wurde getötet, ein Herr verletzt.

Wien, 28. Juli. Aus Innsbruck wird gemeldet, daß im Ladinergebiet ein furchtbares Unwetter geherrscht hat. Viele Brücken sind weggeschwemmt, mehrere Sägemühlen zerstört und die Ernte ist teilweise vernichtet. Ferner ging in Graz ein starker Hagelschlag nieder, durch den an den Kulturen starker Schaden angerichtet wurde.

Paris, 28. Juli. Der Budgetauschuß hat die Forderung von 27 000 Fr. für einen Scharfrichter gestrichen, was darauf hindeutet, daß die Todesstrafe in Frankreich abgeschafft werden wird.

Württemberg.

Stuttgart, 29. Juli. Der Buchbinderstreik ist beendet. Eine heute vormittag in Dinkelackers Saalbau abgehaltene Versammlung der streikenden Buchbinderarbeiten und Arbeiterinnen nahm den am Freitag in Leipzig zwischen den Arbeitgebern und den Vertretern der Arbeiter vereinbarten Tarifvertrag an.

Tübingen. Aus den Schwurgerichtsverhandlungen des II. Quartals. Strafsache gegen den gewesenen Vorstand der Darlehenskasse Hagelloch Ernst Seybold, Bauer daselbst, wegen erschwerter Fälschung einer öffentlichen Urkunde. Der Angeklagte hat auf einem Loszettel des K. Kameralamts Neuenbürg für gekaufte Hopfenstangen den Kaufpreis und die Quittung von 97 M auf 197 M verfälscht und den Darlehensverein Hagelloch bewogen, die Hopfenstangen zu übernehmen und ihm 197 M zu erlösen. Der Kassier des Vereins, glaubte dem Vordringen des Angeklagten und handigte demselben aus der Kasse 197 M aus. Der Angeklagte ist insoweit geständig, als er die Fälschung zugab, dagegen bringt er vor, daß er den erstrebten und erhaltenen Vorteil als Entschädigung für seine Auslagen angesehen habe. Die Geschworenen sprachen ihn der erschweren Privaturlundenfälschung schuldig, worauf das Gericht auf 3 Wochen Gefängnis erkannte. — Anklagesache gegen den Schmied Johannes Christner von Hülben, O.A. Urach, wegen Brandstiftung. Derselbe ist ein zeitweilig dem Trunk ergebener und in seinen Vermögens-

verhältnissen zurückgekommener Mann. Der Gemeindepfleger Scheu, welcher eine Forderung an Christner hatte, ließ am 21. April ds. Js. durch den Gerichtsvollzieher Zwangsvollstreckung vornehmen. Christner wurde hierüber aufgebracht, ließ ins Wirtshaus und steckte, als er abends etwa 11 Uhr nach Haus ging, das in der Scheuer des Scheu liegende Stroh in Brand, wodurch das Wohn- und Oekonomiegebäude vom Feuer ergriffen und eingestürzt wurde. Der Gemeindepfleger Scheu und seine Angehörigen vermochten mit Mühe das nackte Leben zu retten. Der verursachte Schaden berechnet sich auf 12 000 M. Der anfangs leugnende Angeklagte hat kurz vor der Hauptverhandlung dem Oberstaatsanwalt ein Geständnis abgelegt und dasselbe vor den Geschworenen wiederholt. Der Angeklagte wurde wegen vorsätzlicher Brandstiftung neben 5jährigem Ehrverlust zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. — Strafsache gegen den Tagelöhner Pietro Kart von Forno di Canale wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde. Derselbe hat auf der vom Bürgermeisteramt Pforzheim ausgestellten Quittungskarte der Invaliditäts- und Altersversicherung das Wort Tagelöhner ausradiert und durch die Bezeichnung Maurer ersetzt, um auf diese Weise in Calw als Maurer eingestellt zu werden und einen höheren Stundenlohn zu erhalten. Die Geschworenen sprachen ihn einer Übertretung i. S. des § 363 Str.-G.-B. schuldig, worauf das Gericht auf 4 Wochen Haft erkannte.

Ulm a. D., 28. Juli. Bei einer Nachtlagerung des Pionier-Bataillons 13 auf der Donau schlugen 2 mit 20 Mann besetzte Pontons, die gepupelt waren und einen Krabben trugen, um, wobei der Portepceunteroffizier Pfiffer und drei Mann ertranken.

Leonberg, 28. Juli. Gestern nachmittag war der 27jährige Gipser August Häge an einem Neubau mit Verblendungsarbeiten beschäftigt. Während ihm nun ein anderer Arbeiter ein Stück Holz hinaufreichen wollte, brach eine Latte am Gerüst und der junge Mann stürzte aus einer Höhe von etwa 15 Meter herab, gerade vor die Füße seines Vaters und trug so schwere Verletzungen davon, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird; er ist noch immer bewußtlos. Tags zuvor fiel er ca. 7 Meter hoch herab, ohne irgendwie Schaden zu nehmen.

Stuttgart, 28. Juli. (Vom Lebensmittelmarkt.) Der Markt steht gegenwärtig auf der Höhe des sommerlichen Reichtums. Auch der heutige Markt bot eine Fülle der verschiedensten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Auf dem Großmarkt kosteten Heidelbeeren 12—13 J., Stachelbeeren 7—8 J., Johannisbeeren 14—15 J., Himbeeren 35 bis 40 J., Aprikosen 30—40 J., Pfirsiche 38—45 J., Äpfel 15—24 J., Birnen 15—25 J., Pflaumen 15 J. per Pfund. Einmachgurten kosteten kleinere 40—45 J., größere 50 bis 80 J. per 100 Stück, Einmachbohnen 8—9 J. per Pfund. Im Einzelverkauf war Obst durchschnittlich um 5 J. teurer. Auf dem Gemüsemarkt haben sich die Preise wenig verändert.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Am 27. Juli ist von der Evangelischen Oberschulbehörde die Mittelschulstelle in Waiblingen dem Schullehrer Pantle in Feldrennach übertragen worden. — Zur Bewerbung ausgeschrieben ist die Schulstelle in Obernieselsbach mit dem Normalgehalt, 150 M Ortszulage, freier Wohnung und der gesetzlichen Belohnung für Abteilungsunterricht.

Neuenbürg, 28. Juli. Der Termin, mit welchem die Eisenbahnfahrkartensteuer in Kraft tritt, ist nun rask da: der 1. August. Da wird vielfach gefragt: „Sind die einfachen und Rückfahrkarten, die vor dem 1. August gekauft, aber erst am 1. August oder noch später benutzt werden sollen, von der Steuer befreit? Die Antwort lautet: Ja! diese Billete sind noch steuerfrei. Aber die Reise muß bei dieser Fahrkarte entweder am Tage dieser Abstempelung selbst oder spätestens am folgenden Tage angetreten werden. Wenn man also ein derartiges Billet am 31. Juli löst und es am 1. August

benötigt, so ruht keine Abgabe darauf. Aber der 1. August ist dann auch der äußerste Termin, bis zu dem der Antritt der Reise aufgeschoben werden kann. Bei größeren Touren kann es sich immerhin rentieren, die Eisenbahnfahrkarte für eine am 1. August anzutretende Reise tags vorher (also noch am morgenden Dienstag) zu kaufen. Auf die Fahrcheinbüchlein, welche bekanntlich 30 Scheine enthalten, kommt vom 1. August ab ebenfalls eine Fahrkartensteuer, und zwar wird dieselbe vom ganzen Betrag berechnet, so daß z. B. auf ein Fahrcheinbüchlein Neuenbürg-Pforzheim für 30 einfache Fahrten oder 15 Fahrten hin und zurück zu dem bisherigen Preis von 8 Mk. eine Steuer von 20 Pfg. kommt. Den gleichen Steuerbetrag (20 Pfg.) trifft ein Fahrcheinbüchlein Neuenbürg-Wildbad, welches 9 Mk., künftig also 9 Mk. 20 Pfg. kostet. Auf eine Landeskarte III. Klasse zu 20 Mk. kommt vom 1. August ab eine Steuer von 40 Pfg. — Die bad. Kilometerhefte betr. sei darauf aufmerksam gemacht, daß alle bis einschließlich 31. ds. Mts. gekauften Kilometerhefte von der Fahrkartensteuer frei bleiben. Vom 1. August ab kostet z. B. das halbe Heft III. Klasse 40 Pfg. mehr. Der Steuerzuschlag auf die Kilometerhefte kostet also für 500 Kilometer III. Kl. 40 Pfg., für 1000 Kilometer III. Kl. 80 Pfg., für II. Kl. 1 Mk. 80 Pfg. und für I. Klasse 8 Mk. Bis 31. März nächsten Jahres können noch Kilometerhefte gekauft werden, aber sie unterliegen nach dem 31. Juli der Steuer. Am 1. April 1907 hat es mit der Ausgabe bad. Kilometerhefte ein Ende.

Bad Teinach, 26. Juli. Unter außergewöhnlicher Beteiligung von nah und fern fand gestern bei schönstem Wetter das Jakobifest (Hahnentanz) mit darauf folgendem Kinderfest statt. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Festzug, welcher sich nachmittags 3 Uhr vom Rathaus aus durch die Straßen von Teinach bewegte und sich zwischen Palais und Langbau zum Hahnentanz aufstellte. An dem Festzug, in welchem sich diesmal sogar 2 Musikkapellen befanden, fiel besonders die stärkere Beteiligung in Volkstrachten — namentlich Gaustrachten — auf; auch nahm die Schuljugend von Teinach, Emberg, Schmied daran teil. Der uralte Volksbrauch des Hahnentanzes bereitete allen Anwesenden, besonders den Ausgästen, viel Freude. Den ersten Preis (Hahnen) erhielt: Fr. Eitel mit Barbara Brösamle von Sulz O. N. Nagold. Die übrigen Festspiele: Sackhopsen, Wassertragen, Wettlaufen usw., sowie das Kinderfest, wurden diesmal im Kartgarten abgehalten. Der Männergesangsverein Teinach trug einige Lieder in Klangvoller Weise vor. Alle Teilnehmer waren hochbefriedigt und es ist zu hoffen, daß die Feier des Hahnentanzes erhalten bleibe und jedes Jahr neue Jugkraft ausüben möge.

Pforzheim, 29. Juli. Gestern fand hier die Wahl eines ersten Bürgermeisters der Stadt Pforzheim an Stelle des fr. H. nicht wieder gewählten Hrn. Bürgermeisters S. F. Holywart statt. Gewählt wurde der allein vorgeschlagene bisherige zweite Bürgermeister Hr. Dr. Karl Schweickert mit 64 von 94 Stimmen. Hr. Dr. Schweickert, der

im April v. Js. zum zweiten Bürgermeister gewählt war, zählt erst 29 Jahre.

Pforzheim, 26. Juli. Ueber ein Unglück bei Mählhausen a. d. Würm werden folgende Einzelheiten bekannt. Der frühere Wirt und Metzger und derzeitige Privatier Ludwig Ungerer, ein Mann in den besten Jahren, war mit Wirt Friedrich Kühle, beide von hier, gestern Abend mit einem Wagen von Kutschereibel Kappler hier, den der verheiratete Kutscher Jakob Lörcher führte, nach Mählhausen gekommen, von wo sie gegen 1/2 12 Uhr wieder abfuhr und zwar in Begleitung des Ehepaars Hammann von der Liebeneder Sägmühle. Etwa 10 Minuten von Mählhausen entfernt stürzte der Wagen bei einer Wegbiegung die steile Böschung in die Würm hinab und wurde vollständig zerkleinert. Ungerer und Lörcher kamen unter den Wagen und wurden später tot darunter hervorgezogen. Frau Hammann erlitt einen Armbruch, auch Wirt Kühle wurde schwer verletzt, während Sägmüller Hammann mit leichten Abschürfungen davontkam. Der als solid bekannte 35-jährige Kutscher Lörcher hinterläßt eine Witwe mit 5 kleinen Kindern. Wie es jetzt heißt, soll durch wiederholtes Hochwasser in diesem Frühjahr die Wegböschung schadhast geworden sein. Dadurch sei auch der Wagen abgestürzt. Von den beiden Pferden ist das eine tot, das andere leicht verletzt. Von den Dorfbewohnern wurde alsbald alle mögliche Hilfe geleistet.

Pforzheim, 28. Juli. In der Mansardenwohnung der Andreas Schaller'schen Eheleute explodierte ein Spiritusföcher, wodurch das in Pflege befindliche Kind schwere Brandwunden erlitt. Der Tod erlöste es von seinem Leiden.

Der gegenwärtig Insektenfanggläser, mit Tropfbier oder anderer geeigneter Flüssigkeit gefüllt, an freistehenden Bäumen im Garten aufgehängt, wird staunen, welche Menge von Nachtschmetterlingen (Ringelspinner, Blautopf, Schwammspinner, Johannisbeerspanner) und anderes Geschmeiß sich nach wenigen Tagen darin ersäuft hat. Als Fangglas eignet sich jedes Fläschchen mit etwas weitem Hals. Diese Art Beseitigung von Obstschädlingen verursacht wenig Mühe.

Pforzheim, 28. Juli. (Schweinemarkt.) Zufuhr 177 Stück Milchschweine; verkauft 120 Stück. Preis pro Paar 22—34 M.

Dermisches.

Aus dem Leben Alfred Weits.

Der kürzlich verstorbene Alfred Weit hat bekanntlich in seiner Vaterstadt Hamburg auf sehr bescheidene Weise seine Laufbahn begonnen. Aber der kluge und energische junge Mann faßte bald den Plan, sich in fernem Lande Geld zu erwerben, und benutzte dazu das Anerbieten der Firma, bei der er angestellt war, nach Südafrika zu gehen. Die Möglichkeit eines raschen Verdienstes lag ihm klar vor Augen, aber ohne jedes Kapital konnte er nichts anfangen. Er ging daher zu einem wohlhabenden Onkel, setzte ihm die günstigen Aussichten auseinander, die er bei seinen Plänen zu haben glaubte, und bat

ihn um ein kleines Kapital. Der Onkel besann sich eine kleine Weile, bliete nachdenklich in das energische Gesicht des jungen Mannes und antwortete ihm: „Nun denn, Du bist energisch und bist nicht dumm, ich will Dir 20000 M. geben. Aber nur unter der Bedingung: Ich will nun nichts mehr von Dir hören. Glaube ja nicht, daß ich Dir noch einmal etwas geben werde. Von nun ab existierst Du nicht mehr für mich. Ich will nicht, daß Du auf mich vertraust und Dich in der Sicherheit wiegst, immer von neuem bei mir Hilfe und Unterstützung zu finden. Da ist der Scheck. Nun leb wohl. Gott sei mit Dir.“ Der junge Weit ließ nichts mehr von sich hören; er hatte es auch nicht nötig, den Onkel wieder um Geld zu bitten, denn er verdiente sehr gut, trat in Verbindung mit dem großen Diamantenhaus Forges und wurde schließlich sogar Mitinhaber dieser Weltfirma. Eines schönen Tages aber wurde der Onkel, der so lange von dem Neffen nichts mehr gehört hatte und ihn schon für tot hielt, durch seine plötzliche Ankunft überrascht. Nach der ersten freudigen Begrüßung setzte der Onkel eine bedenkliche Miene auf, denn er glaubte, daß ihn Alfred doch nun wieder um Hilfe anheben wollte. Der aber sagte: „Ich bringe Dir die Summe zurück, die Du mir geliehen hast“ und als er das ungläubige Gesicht des andern sah, fügte er hinzu: „Nun hier sind sie. Aber ich will sie Dir mit Zinsen zurückgeben, damit Du siehst, wie schnell sie sich vermehrt haben. Hier sind außerdem zwei Millionen, lieber Onkel!“ Der Onkel war wie vom Donner gerührt; und es war ja auch wohl eine unerhörte Seltenheit, die da geschah. Denn von reichen Onkeln, die als Millionäre aus Amerika zurückkehrten, sind nicht nur die Lustspiele voll; sie kommen auch wirklich manchmal zurück. Aber das war wohl noch nie passiert, daß ein Nefse aus Afrika als Millionär zurückkam. Durch seine großartigen Spekulationen wuchs das Vermögen Weits bald immer mehr an; er wurde einer der eifrigsten Teilhaber an den großen Unternehmungen von Cecil Rhodes und war bei den Geldoperationen in Südafrika stark beteiligt. Sein Vermögen wurde damals mit dem seiner Teilhaber auf wenigstens 2000 Millionen Mark geschätzt. Er machte nun große philanthropische Schenkungen und Stiftungen. Sich selbst baute er einen herrlichen Palast auf dem Grund und Boden, der bis dahin der hocharistokratischen Familie der Grosvenor geblieben hatte. Der alte Herzog, der sich nur schwer von dem Besitz seiner Väter trennte, machte allerlei Einwendungen und hatte, auch als das Grundstück schon verkauft war, noch manche Klausel. So sandte er nachher an Weit folgende Note durch einen Agenten: „Der Herzog erwartet, daß Mr. Weit zum wenigsten die Summe von 200000 M. für das Haus verwenden wird, das er auf dem Grundstück errichten will.“ Weits Antwort war: „Mr. Weit läßt Seiner Durchlaucht sagen, daß er die genannte Summe zur Errichtung seiner Ställe zu verwenden gedenke.“ Ein Freund traf den Millionär ein, wie er im Kasino von Ostende eifrig am Spieltisch saß. Der Freund drückte seine Verwunderung darüber aus, daß Weit, der doch schon so viel Geld habe, durch

Reisebilder aus den Alpen.

Von W. F. (Wachdruck verboten.)

4. Der Walmann.

In der südöstlichen Ecke des deutschen Reiches liegt Berchtesgaden im Salzammergut. Dieser Edelstein in der Krone Bayerns ist ein herrliches Stück Erde, und unvergesslich ist der Eindruck, den der Reisende von diesem Alpenparadies mit den grünen Waldbergen, dem majestätischen Königssee zwischen himmelhohen Felswänden und den heiteren Bewohnern in ihrer schmunzigen, farbenreichen Tracht mitnimmt.

Das Ziel des Bergsteigers aber ist der 2700 Meter hohe Walmann. Es war etwa 1 Uhr mittags, als wir nach langem, mühseligen Aufstiege endlich das Münchner Unterkunftshaus erreichten.

„Haben Sie Betten bestellt?“ war die erste Frage des Wirtschaftsführers.

Wir mußten leider verneinen. Wir wußten wohl, daß es raffam ist, wegen der Ueberfüllungsgefahr da oben sein Nachtlager telephonisch vorzubestellen, aber weil wir zeitig genug einzutreffen gehofft hatten, so hatten wir diese Vorsicht unterlassen. Einige Matratzenlager waren noch da; aber für die Damen standen die Aussichten schlimm. Ein Ehepaar aus Berlin und eines aus Wien waren nämlich fast gleichzeitig mit uns angekommen und befanden sich in derselben Lage wie wir. Der

Hausverwalter wollte die Herren im kleinen Schlafsaal ausquartieren; das wollten wir aber nicht, denn voraussichtlich hätte diese Maßregel zu Konflikten geführt. Inzwischen hatte einer unten (neben dem Hauseingang) einen kleinen Raum mit drei Betten entdeckt.

„Sind aber schon bestellt, sagte der Mann.

„Diese belegen wir, bis die Besteller kommen,“ entschieden wir. Manchmal kommen nämlich die Leute auch nicht. Also rinn in die Kartoffeln!

Ich okkupierte eine Matraze im großen Schlafsaal, diese konnte mir niemand streitig machen.

Die Damen aber hatten um ihre Betten bis in die späte Nacht hinein einen harten Kampf zu bestehen. Raun hatten wir zu Mittag gespeist, da ging's los; die Herrschaften, welche den Schlafraum bestellt hatten, seien eingetroffen. Also raus aus den Kartoffeln!

Was nun? Der Verwalter hatte noch ein enges Gelöß oben an der Treppe vor dem großen Schlafsaal, das aber auch bestellt war. Dieser Raum wurde bezogen und vorsichtigerweise sorgfältig abgeschlossen. Mehrmals wurde das Zimmerchen im Laufe des Nachmittags von solchen begehrt, die vorausbestellt hatten; aber wir hatten uns unter die Menge gemischt und waren schwer aufzufinden. Und der Wirtschaftsführer verlor bei dem immer stärker werdenden Ansturm der sich rasch mehrenden Gäste und dem fast ununterbrochenen Telephongeklingel mehr und mehr den Kopf, hatte auch über die Be-

stellungen nicht Buch geführt und weder Namen noch Nummern aufgeschrieben.

„Gemsen! Gemsen!“ mit diesem Ruf stürzte eine Dame in das Speisezimmer. Wie elektrifiziert sprang alles auf und lief hinaus. Nichtig, dort unten an der Waldgrenze, in einer Mulde, die noch spärlichen Graswuchs aufwies, zeigten sich etliche 20 Tiere. Ob es aber Gemsen, Schafe oder Ziegen waren, das konnte man nicht beurteilen; die Entfernung schien zwar gering, aber der Erfahrene weiß, daß man sich im Hochgebirge über nichts mehr täuscht, als über die Größe des Raums. Man konnte von unserem Standort aus nicht einmal unterscheiden, ob die Tiere „auf“ hatten oder nicht. Jetzt wurde das Fernrohr gerichtet, und damit war der Streit entschieden. Es waren in der Tat Gemsen, die ersten lebenden Gemsen, die wir zu Gesicht bekamen. Mehrere Stunden lang konnten wir sie nun beobachten; offenbar drang kein Laut von der Hütte hinunter zu den scheuen Tieren.

Daneben genossen wir natürlich die herrliche Aussicht: tief unten das schöne, terrassenförmig aufgebaute Berchtesgaden, das liebliche Panorama der Schönau und Ramsau, das grüne Salzammergut und die grauische, zum Himmel starrende Felswüste des feineren Meeres.

Bis zum Abend hatten unsere Damen ihre seit mehreren Stunden ererbten Rechte auf den genannten Schlafraum mit Erfolg behauptet. Dann aber wurde die Sache kritisch. Es waren jetzt etwa 70 Personen auf der Hütte, während nur für 50

Spiele noch mehr verdienen wolle. „Ach“, erwiderte der große Finanzmann, „mir liegt ja nichts am Geld, aber ich kam der Verlockung nicht widerstehen“, und dann fügte er mit dem Ausdruck reiner Freude hinzu: „Denken Sie sich, ich habe schon 100 A gewonnen!“ Daß auch Zeit durch sein Geld nicht glücklich geworden ist, das beweist eine Aeußerung, die er einst in Südafrika in einem Soldatenlager tat. Die Soldaten hatten zu Ehren ihres Besuchers ein Fest veranstaltet, und Zeit war in der lustigen Umgebung wirklich heiter geworden. Als man um 2 Uhr nachts schlafen gehen wollte, widersetzte er sich dem. „Hier fühle ich mich als freier Mann, nicht als Millionär“, so rief er aus. „Wie wünschte ich mir ein Soldatenleben: Keine Sorgen, keine Knechte! Die ganze Welt liegt vor Euch und von Morgen bis Abend laßt Euch Freude und kühner Mut. Ein Millionär hat Zweifel und Kummer den ganzen Tag hindurch! Heute bin ich frohlich, ich will nichts von Morgen hören!“

Der Brand der großen St. Michaeliskirche zu Hamburg, des alten Wahrzeichens der Stadt auf der Elbhöhe, der Kirche, die so oft als bauliches Ideal eines evangelischen Gotteshauses gefeiert ist, hat die öffentliche Aufmerksamkeit ihrem Erbauer, dem Mathematiker und Baumeister Ernst Georg Sommi zugewandt. Es war ein Muster der Mäßigkeit. In Reinkes Lebensbeschreibung S. 8 heißt es Seite 91: „In Ansehung seiner Lebensweise war seine Hauptregel Mäßigkeit im Essen und vorzüglich im Trinken, sogar in den unschuldigen Getränken als Tee und Kaffee. Sein liebstes Getränk war Milch, besonders Buttermilch, wenn sie gut zu haben war; auch trank er für den Durst gerne Wasser.“ Er starb 1794, 85 Jahre alt.

Ein unangenehmes Reiseabenteuer passierte auf der Fahrt nach einem rheinischen Badeorte einem Rittergutsbesitzer aus Ostpreußen in Köln. Er schreibt darüber der „Köln. Volkszeitung“: Nach 10stündiger Fahrt mußte ich den Berliner D-Zug verlassen und blieb im Gedränge von etwa 1000 Menschen auf dem Bahnsteig, um den Zug nach meinem Reiseziel zu erwarten. Das Gedränge der Mitreisenden war entsetzlich. Ich wurde von einem Ende des Zugs zum andern gebohrt, ohne einen Platz zu finden. Schließlich wurden durch die Lokomotive noch vier leere Wagen an den Zug herangeholt. Endlich wies man mir ein leeres Coupé an, in das zwei junge Herren mit ihren Damen eintraten. Im Begriff gleichfalls einzusteigen, drängte sich mir ein aufständig aussehender Herr von etwa 30 Jahren vor mit den Worten: Gestatten Sie, alter Herr, daß ich vorher einsteige, ich werde Ihnen beim Einsteigen behilflich sein. Er reichte mir seine linke Hand und ich gab ihm die rechte; auf den linken Arm hatte ich den Regenrock gehängt und hielt den Schirm in der Hand. Dieser Moment sollte mir verhängnisvoll werden; er zog mich ganz dicht an sich heran. Während die anderen Passagiere ihre Handkoffer bargen, mußte ich um ihn herum, wobei er mich nach der anderen Seite in lebenswüchsigster Weise einen Ekplaz zeigte. Ich dankte höflich, trat nach der andern Seite und legte

Plätze vorhanden waren. Es war ein Gewimmel wie in einem Ameisenhaufen. Der Verwalter war ratlos.

Wir gingen zur gewöhnlichen Stützenszeit zu Bette. Nach einer halben Stunde etwa hörte ich draußen gegen eine Tür pochen und eine Stimme rief: „Aufstehen! Aufmachen! Raus!“ Der Richtung nach handelte es sich um das Zimmer, in welchem meine Frau sich befand.

Niemand antwortete. Die Damen hielten diesmal ausnahmsweise Schweigen fürs beste.

„Die Herrschaften sind da, die das Zimmer bestellt haben.“

Wieder keine Antwort. „Sie müssen aufmachen!“ Gums! Das war ein Schlag gegen die Türe. War aber ein habhaftes Möbelstück und gab nicht nach.

„Ich trete die Türe ein!“ drohte die Stimme weiter.

Alles vergeblich. Da drinnen schienen sie im tiefsten Schlafe zu liegen. Endlich polterte der Ruhestörer underrichteter Sache die Türe wieder hinunter.

Ich — der ich während dieses Auftritts gefesselt bereit auf meiner Betische gesessen — legte mich wieder aufs Ohr und gab mich der angenehmen Possnung hin, jetzt schlafen zu können. Das war aber sträflicher Optimismus. Zunächst verwandelte sich unser Lokal in den Schauplatz eines Umzugs. Einige Herren, die im kleineren Raum waren, wanderten mit Sack und Pack aus. Dann hückten

auf meinen Sitz den Regenrock. In diesem Augenblick bemerkte ich, daß meine Weste ganz offen war. Ich fassete nach meiner Geldtasche, sie war fort und mit ihr mein Geld im Betrag von 750 A. Alle Bemühungen den frechen Dieb zu fassen, blieben erfolglos.

Ein entsetzliches Eifersuchtsdrama hat sich in Tubize in Brabant abgepielt. Der Fabrikarbeiter Grisez erdolchte dort auf dem Bahnhofe den Brüsseler Professor Camus, den er irrtümlich für den Verführer seiner Frau hielt. Sodann lief er nach Hause und erstach seine Gattin vor den Augen ihrer sieben Kinder, worauf er sich selbst entleibte.

Einen eigenartigen Rekord hat die Frau eines Arbeiters namens Gillin in dem in dem Departement Jiere gelegenen Dorfe Rivier zu verzeichnen. Sie hat innerhalb 16 Monaten sieben Kindern das Leben gegeben. Im Februar vorigen Jahres wurde die Frau von Bierlingen entbunden, von denen noch drei am Leben sind und sich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreuen, und vor wenigen Tagen schenkte sie ihrem Gatten Drillinge, von denen zwei recht kräftige Kinder sind, während das dritte einen weniger versprechenden Eindruck macht. Die Gemeinde hat sofort beschlossen, dem Ehepaar eine Unterstützung zukommen zu lassen, und auch die Deputierten und Senatoren des Departements wollen sich der Mutter so vieler Vaterlandsverteidiger annehmen und ihr eine Staatsunterstützung verschaffen.

(Der Mann mit dem langen Namen.) Wie der „Figaro“ berichtet, lebt in Milwaukee ein Grieche, der den Namen Naal Pappatheodoroumountourgeotopoulos führt. Der unaussprechliche hellenische Familienname, der an Länge beinahe der Entfernung von Griechenland nach dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten gleichkommt, macht besonders der Postbehörde und den Polizisten viel zu schaffen. Denn da Mr. Pappatheodorou... (die Feder sträubt sich, weiter zu schreiben) ein prosperierendes Automobilgeschäft besitzt und selbst ein engagierter Automobilist ist, so erhält er täglich eine Unmenge Briefe, Telegramme und — Strafmandate. Den Polizisten sollen zuweilen die Haare zu Berge stehen, wenn sie gezwungen sind, die Personalien des Schnellfahrers aufzunehmen. Ein Richter, der neulich gegen den Griechen eine Verhandlung leitete, stieg verzweifelt vom Richterstuhl herab, da es ihm unmöglich war, den sechshunddreißig Buchstaben zählenden Namen des Hellenen auszusprechen. Tragisch aber war das Schicksal eines Telegraphisten, der eine Depesche an den Automobilhändler aufzunehmen hatte. Denn als der Beamte die sechshunddreißig Buchstaben gelesen und sich nicht über den Sinn des Wortes klar werden konnte, hielt er entsetzt inne und stürzte wie besessen davon, da er glaubte, den Verstand verloren zu haben. Stürmische Heiterkeit erregte der Portier eines Restaurants in Milwaukee, der den gerade dort speisenden Griechen ans Telefon rufen sollte. Der Mann mußte den Namen gänzlich mißverstanden haben, denn er rief in den Saal hinein: „Ist ein Pappa Theodor hier?“

Damen mit niedergeschlagenem Blick an uns vorüber. Bald darauf kamen einige Fahrer und losten mehrere Matrasen, Münzens letzte Reserve, die seither auf Seilen über unseren Betten ein idyllisches Privatleben geführt hatten, herunter. Kundige versicherten, daß man mit Hilfe dieser Polster jetzt den einen der Speiseräume in ein Schlafzimmer verwandeln und daß es dann ganz dasselbe sei, ob man da unten oder hier oben liege, schlafen könne man nämlich nirgends. Diese Unglücksraben hatten leider recht. Denn die Fahrer, Träger und Touristen, die keine Schlafstelle mehr gefunden hatten, ließen sich durch uns Glückliche in der Unterhaltung nicht stören. Auch die Bedienung, die Tag für Tag äußerst angestrengt arbeiten muß, konnte sich nicht niederlegen. Es ist unter solchen Umständen unmöglich, die nötige Ruhe aufrecht zu erhalten. Das Hüthenpersonal ist machtlos.

Um 1 Uhr endlich erhob sich jemand, trat hinaus auf die Treppe und bat sich energisch Ruhe aus. Das half aber nur einen Augenblick, und die Rache für dieses Attentat auf den Anarchismus da unten ließ nicht lange auf sich warten; um 2 Uhr kam ein Fahrer hereingetrampelt, hängt eine Laterne an den Balken und kommandierte zum Aufstehen.

Es war ja sinnlos, sich jetzt schon fertig zu machen, vor 4 Uhr war kaum an einen Aufstieg zu denken; aber man war eigentlich froh, das zwecklose Liegen aufgeben zu können. Die Hälfte sprang sofort aus den Betten — und auf dem Wazmann war ein neuer Tag angebrochen.

(Mit 105 Jahren noch jung.) Aus New-York wird der Tod einer 105 Jahre alten Frau Mary Fay gemeldet. Bei der Leichenschau konstatierte der Arzt Dr. Chanion, daß der Körper noch so wohl erhalten und unverfehrt war, wie der einer Frau von 35 Jahren. Alle Organe waren noch in bestem Zustande, nur an den Gehirnarterien konnte man Zeichen des Verfalls bemerken. Die Zähne waren noch vollständig erhalten. Die Greisin, die auf so wunderbare Weise jung geblieben war, hat sich während der 40 Jahre nur von Milch und Brot genährt.

[Gut gegeben.] Sehr gesprächige Dame: „Spricht der Papagei auch gut und viel?“ — Vogelhändler: „Und ob! . . . Der wird Ihnen bedeutende Konkurrenz machen.“

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Darmstadt, 29. Juli. Heute vormittag um 11½ Uhr fand die feierliche Eröffnung des Tuberkulose-Museums der Landesversicherungsanstalt für das Großherzogtum Hessen durch den Vorsitzenden des letzteren, Geheimen Regierungsrat Dr. Dilz, statt.

Petersburg, 29. Juli. Zu dem vor Warschau erfolgten Ueberfall auf die Warschau—Wiener Bahn wird gemeldet, daß die Räuber aus Passagieren im Zuge bestanden und diesen mittels Notbremse zum Stehen brachten. Es handelt sich um Revolutionäre, die rote Flaggen mit sich führten. Es heißt, daß den Tätern über 100000 Rubel und auch ein ausländisches Wertpalet in die Hände gefallen sind. Die genaue Summe konnte nicht festgestellt werden, da die betr. Dokumente mit verwunden sind. — Die ganze Besatzung des Weichseldampfers „Kurier“ ist hier verhaftet worden, da der Verdacht besteht, daß der Dampfer von der Bande, die am Donnerstag den Zug der Warschau-Bahn anraubte, benutzt wurde.

Petersburg, 29. Juli. Im sog. „Petersburger Stadtteil“ wurde gestern eine Druckerei von Bewaffneten überfallen, welche den Verwalter und die unteren Angestellten der Druckerei überfielen u. festhielten, eine von ihnen mitgebrachte Matrize des Wiborger Ausrufes stereotypierten und auf der Rotationsmaschine in 150000 Exemplaren druckten. Während dieser Arbeit wurde in einer der Druckerei gegenüberliegenden Kapelle ein Gottesdienst abgehalten, dem eine große Menschenmenge beiwohnte und der von vielen Polizisten bewacht wurde. Trohdem erfuhr die Polizei den Vorfall erst, nachdem die Bewaffneten bereits spurlos verschwunden waren.

Petersburg, 31. Juli. Eine von vielen Tausenden von Bergarbeitern gestern hier abgehaltene Versammlung beschloß, wegen der Auflösung der Reichsduma die Arbeit in allen hiesigen Hüttenwerken einzustellen. Infolgedessen sind Dragoner nach Jukowka abkommandiert worden.

Lambrecht i. Pfalz, 29. Juli. Die Tuchfabrik von Kölsch u. Dellmann ist heute früh vollständig niedergebrannt. Viele Borräte sind mitverbrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Endlich kam der große, langersehnte Moment, der Aufstieg begann. In Trupps zu 5, 10 oder gar 20 machte man sich im Gänsemarsch auf den Weg. D. h. ein Weg ist das nicht; es geht über Steine in allen Größen, von Erde oder Graswuchs keine Spur. An gefährlichen Stellen sind Haken in den Fels geschlagen oder Drahtseile angebracht. Nach 2½ Stunden waren wir glücklich oben. Zunächst mußten wir natürlich in der kleinen Schauhütte eine Stärkung zu uns nehmen, ehe wir die Aussicht genießen konnten. Brüderlich wurden die mitgebrachten Borräte geteilt. Die Aussicht war nur unvollständig. Die Sonne stand schon hoch und die ferneren Gebirge hatten sich in einen Wolkenmantel gehüllt. Trohdem hatten wir natürlich ein großartiges Bild vor uns: das steinerne Meer, die Rißbühler Alpen, die Hohen Tauern mit dem Groß-Benediger, das Salzkammergut und das Berchtesgadener Land in seinem ganzen Umfang, in grauniger Tiefe, fast senkrecht unter uns, der Königssee mit dem Obersee. Auch die Gedenktafel, welche meldet, daß der deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm, der nachmalige Kaiser Friedrich III., am 30. Juli 1872 hier hinaufgestiegen ist, wurde gebührend gewürdigt.

[Auch gut.] „Wie hat sich denn Mister Smith ein solches Vermögen machen können, nachdem er doch zu denen gehört, die das Pulver nicht erfunden haben?“ — „Das Pulver hat er allerdings nicht erfunden — aber verschiedene Pulverchen!“

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung von Unterrichtskursen in Obst- und Gemüse-Verwertung für Frauen und Mädchen an der K. Weinbauerschule in Weinsberg.

In der Woche vom 3. bis 8. September und im Bedarfsfall vom 10. bis 13. September ds. Jrs. wird an der Kgl. Weinbauerschule in Weinsberg ein 6-tägiger Unterrichtskurs, in welchem über Ernten, Sortieren, Verpacken und Dörren von Obst und Gemüse, über Herstellung von Marmeladen, Gelees, Pasten, Obstsaften, Konserven u. s. w. praktische und theoretische Unterweisung erteilt werden wird, abgehalten werden.

Der Unterricht in den Kursen ist für Württembergerinnen unentgeltlich. Die Teilnehmerinnen, welche das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben müssen, haben für Wohnung und Kost während der Dauer des Kurses selbst zu sorgen.

Anmeldungen zu dem Kurse sind bis spätestens 20. August ds. Jrs. an das Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart zu richten.

Stuttgart, den 18. Juli 1906. v. D w.

Bekanntmachung,
betr. Verhängung einer Floßverre auf der Enz und Kleinenz.

Durch Verfügung der K. Regierung des Schwarzwaldkreises vom 27. Juli d. J. ist auf der Enz und Kleinenz vom 30. ds. Mts. ab auf die Dauer von 4 Wochen Floßverre angeordnet worden.

Neuenbürg, den 28. Juli 1906. K. Oberamt.
Hornung.

K. Amtsgericht Neuenbürg.
In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des **Matthäus Deder**, Kaufmanns in Calmbach, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf **Dienstag, den 21. August 1906, vormittags 9 Uhr** vor dem K. Amtsgericht hier selbst bestimmt.

Den 28. Juli 1906. Amtsgerichtsekretär
Möhlinger.

Calmbach.
Im Konkurs

des **Matthäus Deder**, Kaufmanns in Calmbach, beträgt bei der bevorstehenden Schlussverteilung der verfügbare Massebestand **7172 M. 13 S.**, wovon noch die Kosten des Verfahrens abgehen. Die zu berücksichtigenden unbesicherten Forderungen, auf welche übrigens 25% abschlägig verteilt sind, betragen **47959 M. 61 S.**

Den 28. Juli 1906. Konkursverwalter.
Bezirksnotar Oberdorfer in Wildbad.

Würzbach.
Brennholz-Verkauf.

Am **Freitag, den 3. August ds. Jrs., vormittags 10 Uhr**

verkauft die Gemeinde in dem Rathaus in Würzbach aus den Gemeindefeldungen: Klößberg, Abt. II, III, IV und Weherberg (Heidelb.):

15	Rm.	tannene	Scheiter
50	"	"	Prügel
167	"	"	Anbruch
17	"	buchene	Scheiter
18	"	"	Prügel

zusammen 267 Rm.

Gemeinderat.

J. Laemle & Söhne, Feuerbach,

Ofen- und Herdfabrik, Abt. B.
empfehlen

Jauchepumpen

in höchster Vollendung und noch nie erreichter Leistung und Billigkeit. — Volle Garantie für jedes Stück in Längen von

Mt.	3.00	3.20	3.40	3.60	3.80	4.00
M.	23.50	23.75	24.—	24.25	24.50	24.75

Vertreter gesucht.

K. Forstamt Herrenalb.
Stammholz-Verkauf

im Wege des schriftl. Aufstreichs aus Staatswald Vorderer und Mittl. Tannschach, Ob. Eckopf, Maurensteig, Gut Bernbach, Hardt, Keplersweg, Siebelsgrund, Gut Rosenhol, Wilderer, Gut Gaistal, und Scheidholz der Guten Bernbach, Döbel und Herrenalb:

Langholz: 2465 St. mit 211
Zm. I. Kl., 289 II., 393
III., 542 IV., 126 V. Kl.;
Sägholz: 258 St. mit 173
Zm. I. Kl., 62 II., 14 III. Kl.;
Eichen: 18 St. mit 8 II. b
Kl., 5 III. Kl., 1 IV. Kl.,
1 V. Kl.

Das Ausschuhholz ist zum vollen Taxpreis berechnet. Die bedingungslosen Offerte auf die einzelnen Lose, ausgedrückt in ganzen und Zehntel-Prozenten der Taxpreise, getrennt nach Normal- und Ausschuhholz, sind unterschrieben und verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis spätestens **Freitag, den 10. August d. J., vormittags 11 Uhr** beim Forstamt Herrenalb einzureichen, um welche Zeit die Eröffnung der Offerte stattfindet, der die Bietenden anwohnen können.

Schwarzwälderlöten u. Offertformulare sind vom Forstamt erhältlich.

Sttlingen (Baden).

1 tüchtiger Säger

für Bollgatter, im Bauholzschneiden geübt, und

1 Feiler

bei hohem Lohn für dauernde Arbeit per sofort gesucht.

Friedrich Reuschler,
Sägewerk.

Neuenbürg.

Ein Kaufmädchen
wird hier zu sofortigem Eintritt gesucht.

Näheres zu erfragen bei der Exped. ds. Bl.

Feldbrennach.

Ein Rottweiler Hund
ist mir zugelaufen. Derselbe kann innerhalb 8 Tagen gegen Ertrag der Unkosten abgeholt werden bei

Ernst Büchert.

Kindersportwagen

habe noch einige zu spottbilligen Preisen abzugeben wegen Aufgabe des Artikels.

Moritz Gerwig

Pforzheim beim Sedan-Platz.

Für Neubauten:

Gloset-Spülungen, fast neu Porzellan-Spülung, eisen. Abflusklappen und Wasserfaßen, Rundsplülung billig abzugeben.

Anfragen an die Exp. ds. Bl.

Wildbad.

Morgen Dienstag den 31. Juli

Beleuchtung der Enzanlagen.

Eintrittspreis 1 Mark.

Um 10.16 Min. abends geht ein **Extra-Zug** nach Pforzheim zurück.

Der K. Badkommissär:
Freiherr v. Gemmingen.

!! Brüche !!

Warum quälen Sie sich mit dem lästigen Federbruchband? Mein Gürtelbruchband „**Extrabequem**“ hält den Bruch sicher zurück. **Zahlreiche Anerkennungsbriefe, Monats-, Leib- und Vorfallobanden, Geradhalter, Gummifrumpfe.**

Mein langjähriger Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in:

Pforzheim: Freitag, 3. August, 9—12, Hotel z. „Blume“;
Neuenbürg: „ 3. „ 2—5, Gasthof z. „Bären“.

L. Bogisch, Stuttgart, Schwabstr. 38 a.

Je billiger

eine Ware angeboten wird, um so vorsichtiger muss man sein! Wer seine Kinder gewissenhaft ernähren will, kauft nicht das Billigste, sondern das Beste, denn das ist auf die Dauer stets das Vorteilhafteste. Dazu gehören **Dr. Oetker's Fabrikate: Backpulver, Pudding-Pulver u. Vanillin-Zucker à 10 Pfg. 3 St. 25 Pfg.**

Neuenbürg.

Johannisträubler

hat zu verkaufen
Wilh. Bohnenberger.

Neuenbürg.

Eine freundliche
Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche u. wird von zwei Personen auf Mitte September oder Anfang Oktober gesucht.

Gebl. Anträge an die Exped. ds. Blattes.

Neuenbürg.

Eristall-Azurin

— gesetzlich geschützt —
bestes Vorbeugungsmittel für alle Blatkrankheiten, Parasiten der Reben, Kartoffeln, Obstbäume u.

Vorrätig bei
Gottf. Graubner,
Handelsgärtner.

Witfsarbeiterinnen

im Alter von 14—17 Jahren werden angenommen. Anfangslohn **M. 1.40—1.50** per Tag.

Ernst Keller, Etuisfabrik,
Pforzheim.

 **Hund verlaufen.**
Schwarzer Pudel (Hündin). Abzugeben „Hirsch“, Höfen, oder Bericht erstatten.